

## **Beschluss des Landrats vom 16.09.2021**

Nr. 1073

### **26. Mobilitäts-/Verkehrsplanung für alle!** 2021/185; Protokoll: mko

**Regula Waldner** (Grüne) beantragt die Diskussion.

://: Dem Antrag wird stillschweigend stattgegeben.

**Regula Waldner** (Grüne) dankt für die ausführliche Antwort. Sie stellt fest, dass die Verkehrsplanenden nicht auf rein technische Fragestellungen abstützen, sondern auch soziologische Begriffe verwenden. Dass sich der Kanton der Mobilität ganzheitlich annehmen möchte, dass der Kanton verschiedene Anspruchsgruppen verstärkt in den Fokus der Diskussion rücken und Ungleichheiten abbauen möchte, gefällt ihr ganz gut. Sie wird diese Aussage gerne bei Gelegenheit wieder zitieren.

Die Aktualität der Interpellation ist grösser denn je. Erst vor 2 Wochen hat der Tagesanzeiger mittels geschlechtsspezifischer Auswertung der nationalen Ereignisdatenbank belegt, dass bspw. doppelt so viele Frauen im ÖV verletzt werden als Männer, nämlich 1'278 Frauen in den letzten 2 Jahren gegenüber 602 Männern, was sicher nicht nur an den Stöcklischuhen liegt. Ein wichtiger Grund dafür ist, dass die Verkehrsplanung am männlichen Ideal und seiner Alltagserfahrung ausgerichtet ist. Auf diese Tatsache weist Österreich schon längst hin, und auch Deutschland oder Metropolen wie Barcelona haben erkannt, dass Frauen im Mobilitätsbereich nicht gleichgestellt sind. So bleibt ein grosser Wermutstropfen zurück.

Es soll nicht kantonsspezifisch untersucht werden, welche Anspruchsgruppe was bezüglich Mobilität benötigt. Man stützt sich bei Planungen stattdessen auf den gesamtschweizerischen Mikrozensus, der alle 5 Jahre erhoben wird. Regionale Aussagen werden keine gemacht, die typische Baselbieter Situation wird nur stichprobenartig abgebildet. Ob das für ein vertieftes kantonales Bild mit seinem Geflecht an urbanen und ländlichen Räumen ausreicht, würde sich die Interpellantin gerne näher erklären lassen. Vor allem auch, weil die Fortbewegungsmuster offenbar – gemäss Antwort – immer komplizierter werden. Sie wagt auch zu bezweifeln, ob es reicht, wenn im Rahmen einzelner Projekte auf das Wissen der betroffenen Gemeinden zurückgegriffen wird. Wer ist denn die Gemeinde? Weiss der Gemeinde- oder der Bauverwalter, der z. B. mit dem Auto aus dem Fricktal in die Verwaltung pendelt, wo Frauen im Ort nachts subjektiv Angst haben? Welche Veloschleichwege die Kinder nutzen? Warum die ältere Frau X sich nachts nichts mehr auf die Strasse traut? Es gibt diverse Studien, die zeigen, dass der Abbau von Ungleichheit erst dann beginnt, wenn die Direktbetroffenen auch direkt einbezogen werden.

Die Interpellantin wird sich vorbehalten, mit einem weiteren Vorstoss nachzudoppeln.

://: Die Interpellation ist erledigt.

---